

23.05.2019  
088d

PRESSEMITTEILUNGEN  
DER DEUTSCHEN  
BISCHOFSKONFERENZ



*Es gilt das gesprochene Wort!*

**Danksagung**  
**von Uwe-Michael Gutzschhahn (Preisträger Übersetzung)**  
**anlässlich der 30. Preisverleihung**  
**des Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreises 2019**  
**am 23. Mai 2019 in Hamburg**

Sehr geehrter Herr Bischof Dr. Fürst,  
sehr geehrter Herr Weihbischof Brahm,  
sehr geehrter Herr Weihbischof Eberlein,  
liebe Jury,  
lieber Steven Herrick,  
liebe Bärbel Dorweiler,  
liebe Katharina Ebinger,  
liebe Svea Unbehaun,

zunächst möchte ich mich bei der Jury bedanken, dass Sie Steven Herrick und mir den Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreis 2019 für den Roman „Ich weiß, heute Nacht werde ich träumen“ zugesprochen haben. Es ist uns beiden eine große Ehre und ich bin Ihnen auch deshalb so dankbar, weil das Buch einen ganz besonderen Platz unter meinen ja nun doch zahlreichen Übersetzungen einnimmt.

Das mit dem Übersetzen ist immer so eine Sache. Natürlich muss mich der Plot einer Geschichte provozieren, begeistern, anrühren, ich muss fasziniert sein, sonst wird die Arbeit zäh und ermüdend. Aber es ist nie wirklich der Plot, oder sagen wir so: Selbst wenn eine Geschichte interessant, spannend und gut gebaut scheint, fordert sie mich nicht notwendigerweise heraus. Aufregend wird ein Buch erst über seine Bilder, die Welten, die für mich durch die Sprache des Autors betretbar werden, durch den Sog, mit dem mich die Melodie dieses Stücks Literatur in die Geschichte hineinzieht.

Als mir der Thienemann Verlag vor ein paar Jahren den Roman eines hierzulande gänzlich unbekanntem australischen Autors zur Prüfung schickte, war ich latent neugierig. Ich habe in meiner Verlags- und in meiner Übersetzerzeit immer wieder erlebt, mit welcher faszinierender Sprache, welchen einmaligen Bildern australische Autoren erzählen. Ich will hier nur ein paar nennen, die mir ganz spontan wieder eingefallen sind: Sonya Hartnett,

Kaiserstraße 161  
53113 Bonn

*Postanschrift*  
Postfach 29 62  
53019 Bonn

Tel.: 0228-103 -214  
Fax: 0228-103 -254  
E-Mail: [pressestelle@dbk.de](mailto:pressestelle@dbk.de)  
Home: [www.dbk.de](http://www.dbk.de)

*Herausgeber*  
P. Dr. Hans Langendörfer SJ  
Sekretär der Deutschen  
Bischöflichen Konferenz

Katherine Scholes, Morris Gleitzman ... Und wenn ich an meine private Erwachsenenlektüre denke, fällt mir sofort eine meiner absoluten Lieblingsautorinnen ein: Favel Parrett, die zwar aus Tasmanien stammt, aber doch mehrheitlich in Australien lebt und veröffentlicht.

Australien klingt für mich wie ein gutes Omen. Nicht umsonst erhalte ich nun schon zum zweiten Mal mit einem australischen Autor, den ich übersetzen durfte, den Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreis. Ich erinnere mich gern an Hamburg im Frühsommer 2010, als ich mit Morris Gleitzman für das Buch „Einmal“ diese Auszeichnung entgegennehmen durfte.

Und noch etwas machte mich neugierig: ein Autor, dessen Bücher zum größeren Teil schon vor Jahren geschrieben wurden und es trotz der klugen, kundigen Agentin Barbara Küper in keinen deutschen Verlag geschafft hatten. Warum nicht? Waren seine australischen Geschichten zu australisch entlegen? So fern ist uns der ferne Kontinent doch eigentlich gar nicht. Und hat nicht das Ferne gerade einen besonderen Reiz? Dann las ich das erste Buch.

Ein Roman in Versen. Das ist in Australien – und zum Teil auch in anderen englischen Sprachregionen – nicht selten, hier bei uns will man das lieber nicht oder zumindest nicht allzu oft. In Australien gibt es selbst Krimis in Versform. So etwas kann zur Marotte werden und scheint mir häufig nicht zwingend. Aber in diesem Roman des Autors Steven Herrick erlebte ich, dass man die Geschichte nur so und nicht anders erzählen konnte. Die Versform zwingt dazu, alles Erzählte zu verknapfen, zu verdichten, die Geschichte ganz auf die Bilder zu fokussieren. Die rhythmisierte Verssprache gibt die Melodie des Textes vor, in den hinein nicht jedes beliebige Wort passt, was im Deutschen noch viel größere Herausforderungen bedeutet, weil wir nun mal viel mehr Platz brauchen, viel längere, vielsilbige Wörter aneinander häufen als das Englische.

Genau das war es, was mich herausforderte, den Dichter Steven Herrick zu übersetzen – diese Reduzierung der Sprache, dieses Konzentrieren auf sprechende Bilder, die einen in den Sog ziehen. Eine fließende Sprachmelodie zu schaffen, die nichts zu sehr heraushebt, nichts staut und aufhält, damit die Poesie von Herricks Sprache erhalten bleibt, denn sie ist der Kern seines Erzählens, das, worum es bei ihm geht.

Anders als im ersten Roman „Wir beide wussten, es war was passiert“ von 2016 ist der zweite Roman „Ich weiß, heute Nacht werde ich träumen“ viel weniger eine fortlaufende Geschichte, sondern erzählt eher in kurzen Ab- und Ausschnitten, was der Fluss – die Originalversion hat den schönen und richtigen Titel „By the River“ – vorbeiträgt: Bilder einer einsamen, vom Verschwinden nahestehender Menschen geprägten Kindheit. Steven Herrick wie sein Held Harry sind genaue Beobachter und Horcher. Präzise Zuhörer. Sie verweben die gesehenen und erinnerten Bilder zu einem engmaschigen Erzählteppich, einer Art Läufer, über den wir als Leser gehen. Sie sehen die Welt nicht romantisierend und doch erkennen sie in ihr ein Stück rauer, aber menschenwarmer Poesie. Das ist die Kunst von Steven Herrick, für die ich ihm dankbar bin, nicht nur wegen des nun hier in Hamburg mit ihm gemeinsam gewonnenen Preises.